

händlerverkehr und Abrechnung bei der Stadtbibliothek konzentriert worden. Viele Einzelschenkungen, namentlich von Juristen, gingen ein. Der Vermehrungsetat und die Benutzung stiegen allmählich (1912 bei Richters Abgang waren 6402 Bände entliehen, 5187 Lesesaalbesucher). Es sind noch keine erschütternden Zahlen, aber über dem Eingang der Bibliothek stand auch ungeschrieben: „Hier wird gearbeitet, nicht gelesen“ — (wie es noch jetzt gilt).

Kurz auch noch über das Stadtmuseum. Sowohl der Verein für Geschichte Dresdens hatte seit seiner Gründung 1869 neben einer Bibliothek, welche Richter nach Vereinsbeschluss im Januar 1887 in die Stadtbibliothek überführen konnte, auch Bilder und Altertümer gesammelt, wie auch der genannte Hofuhrmacher Weiße, dieser in einer noch wertvolleren, reichhaltigeren und wohlgepflegten Sammlung. Von 1880 an sammelte aber auch Richter selbst in der Bibliothek Bilder, Gegenstände und Pläne. Am 6. Januar 1891 konnte dann das Stadtmuseum aus all dem konzentriert in Gegenwart der Ratsmitglieder und Stadtverordneten feierlich eröffnet werden; der Aufbau war Stübels Verständnis und Förderung mit zu verdanken. Richters Rede über die Aufgabe des Museums als ortsgeschichtliche Sammlung ist noch jetzt lesenswert. Der Hamburger Lichtwark bezeichnete sie als „Muster und Vorbild“. Das Museum ist zwar nicht sozusagen „aus dem Nichts geschaffen“, aber jedenfalls „aus dem überhaupt noch Vorhandenen zustande gebracht“, hatte doch (wiederum dank früherer Gleichgültigkeit im Stadtrat) sich vielmehr der Sächsische Altertumsverein veranlaßt gesehen, in seine Sammlung im Großen-Garten-Palais gerade auch Dresdner Stücke zu retten! Richter selbst nannte sein Museum ein „Asyl für obdachlose Kunstwerke“, die sich noch hier einfinden möchten. Er hat auch das Gutachten schon Ende 1884 für die spätere Übernahme des Körnermuseums gemacht.

Im 2. Obergeschoß des ehemaligen Polizeihauses, Scheffelgasse 5 (jetzt 9), war die Bibliothek eröffnet. Hier sammelte sich auch das Museum an. Das Archiv war in anderen Stockwerken bzw. noch im alten Rathaus. Als 1889 die Stadt das ehemalige Gräflich Kleistsche Haus auf der Kreuzstraße ankaufte, konzentrierten sich hier alle drei Institute. Das Haus mußte bei dem Bau des neuen Rathauses abgebrochen werden, und es trat ein Interimistatium von Michaelis 1905 in der 1. Bürgerschule auf der Johannisstraße ein. Schon damals, als die Unterbringung in dem Neubau erörtert wurde und schöne Räume in Aussicht zu stehen schienen, prophezeite Richter: „Wenn nicht etwa der in großstädtischen Rathäusern meist herrschende Moloch Platznot sie verschlingt.“ Gegen seine Bedenken und Vor-

schläge, ein Sondergebäude für Archiv, Bibliothek und Museum zu errichten, ist entschieden worden. Er dachte an einen Wallotbau auf dem damaligen Güntzplatz, wo jetzt die neue Reformierte Kirche steht. Aber Beutler beschloß anders, und so wurde die vorauszu-sehende Raumnot der drei Institute im Rathause eingeleitet, an der sie immer mehr leiden mußten (doch ich habe hier nicht auf den jetzigen Zustand einzugehen).

Richters sonstige amtliche Beanspruchung! Sie war in Gutachten, Auskünften, Rücksprachen sehr groß. Der Umfang ist schwer zu ermitteln. Gab es doch in seiner Zeit noch keine Erleichterung durch Schreibmaschine mit Durchschlägen. Konzepte seiner eigenen Hand sind wenige in den Akten des Ratsarchivs und der Bibliothek. So werden die meisten seiner Niederschriften sich nur in den Akten anderer Geschäftsstellen befinden, sie sind bei deren Umfang nicht leicht zu finden. Nur auf eine nicht geringe, sehr wichtige Arbeit weise ich hin: die Begutachtung und Vorschlagserrichtung für neue Straßennamen. Sie nahm bei jeder neuen Eingemeindung von 1892 an (Strehlen, Striesen), 1897 (Pieschen, Trachenberge) bis 1901 (Bruna, Seidnitz) und 1902 (Zschertnitz und den Süden und Westen bis Trachau), zuletzt für Richter 1912 noch Volkewitz, an Umfang und Vorausbedenken nur zu. Auf Richter geht zweifellos die Bildung von Namensgruppen zurück. So z. B. blieben in Striesen nur 2, neu waren 39 Namen zu geben, in Löbtau dagegen 37 bzw. 20, in Cotta wieder 6 zu 29, Raditz 5 zu 17 usw. (Bei der großen Eingemeindung im Jahre 1921 von Bühlau, Rochwitz über den ganzen weiteren Süden herum bis Remnitz und Stejsch wiederholte sich der Vorgang nur verstärkt.) Nach den im Stadttinnern „gewordenen“, geschichtlichen Namen mußten nun solche „gemacht“ werden, um die zahlreichen Wiederholungen (Dorfstr., Albert, Carola, Wilhelm, Körner, Bismarck usw.) zu entfernen oder überhaupt neue zu geben. So hat er Gruppen nach Ortsnamen (Löbtau, Cotta) gebildet, Philosophen (Plauen), Gelehrte (Raditz, Trachau), Künstler (Abigau, Mickten), Dresdner Bürgermeister und Reformationszeit (Striesen). Eins, was wohl kaum sonst durchgeführt ist, blieb: Der Dorfkern wurde mit Alt-Bruna, Alt-Seidnitz usw. beibehalten und der geschichtliche Zusammenhang so gewahrt — ganz Otto Richter!

Man hat ihn wegen dieser sich in scheinbarer Ruhe vollziehenden Arbeit für die allgemeine Verwaltung auch den „ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht“ genannt. Daß er oft genug zu Gedenschriften, von der Stadt herausgegebenen Festschriften herangezogen wurde — schon mehr als nur halbamtlich — ist selbstverständlich. Auch bei dem zunehmenden städtischen